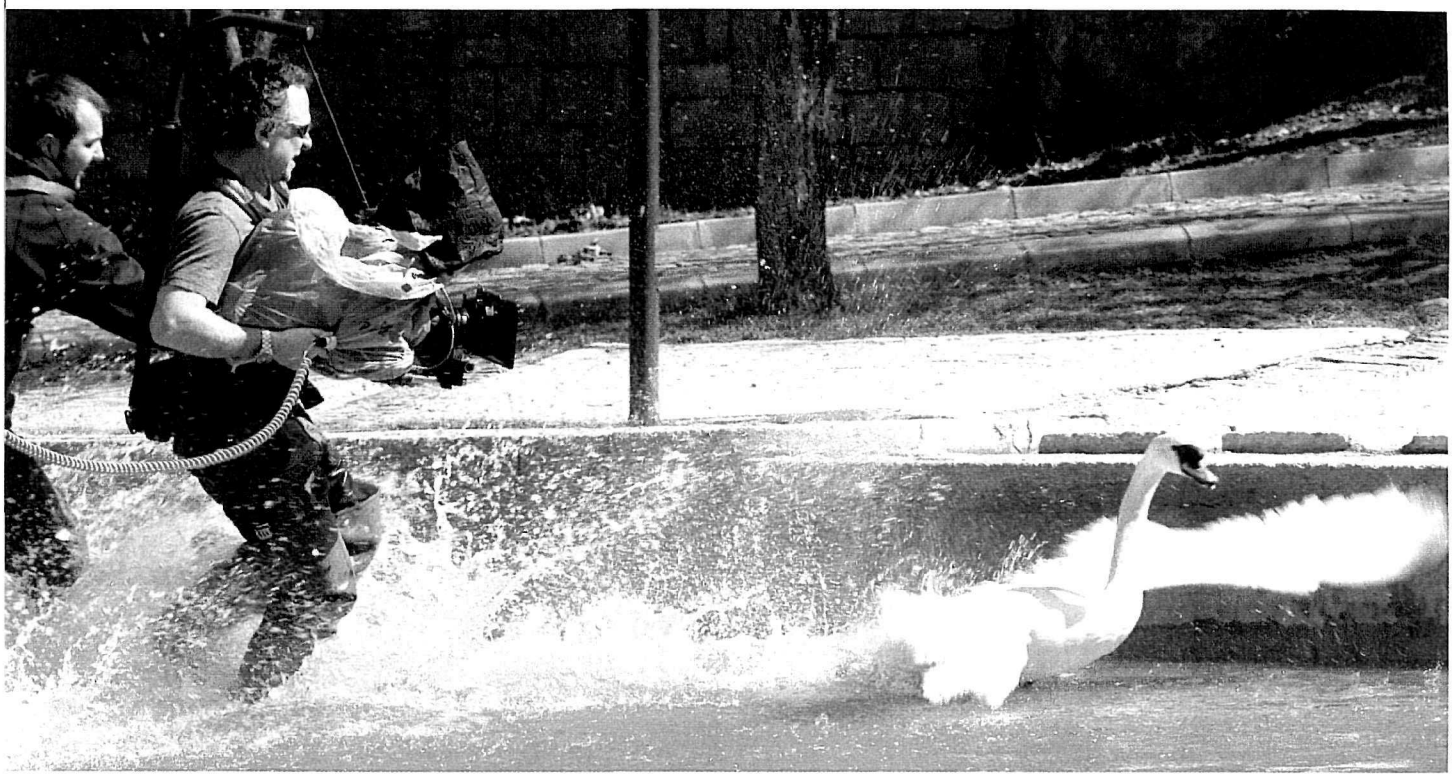
»OBSERVER«
A-1020 Wien, Lessinggasse 21
www.observer.at, E-Mail: info@observer.at
Fon: +43 1 213 22 *0, Fax: +43 1 213 22 *300
Auflage: 49000 Auftrag Nr: 3614
Verlagstel.: 01/9076766*41 Clip Nr: 4239970
Größe: 96,2% SB: Ein Augenblick Freiheit
The Gap
Wien, Dezember 2008 - Nr. 92

14

a. 092/ **ARASH T. RIAHI**



Der poetische Realist

Im Jänner kommt die Flucht-Odyssee »Ein Augenblick Freiheit« in die Kinos. Ein ungewöhnliches Projekt voller Dramatik und Komik eines Filmemachers, der nicht leicht zu fassen ist. Eine Annäherung an Arash T. Riahi und sein noch junges, aber dennoch akzentuiertes Schaffen.

Schon mal eine Kalaschnikow geladen? Arash T. Riahi hat es mit acht Jahren gelernt. Nicht, weil er zum Kindersoldaten ausgebildet wurde, die gibt es in der Islamischen Republik Iran nicht. Das MG war eher eine Art Spielzeug-Ersatz auf einer unbequemen Reise. Kurdische Widerstandskämpfer brachten den Volksschüler - wohl als politische Geste - damit in Kontakt. Sie brachten die Familie Riahi auch in Sicherheit. Als Schlepper. Anfang der 80er Jahre führten die Peschmerga ein kleines Grüppchen von Menschen über schneebedeckte Berge in die Türkei. Der Iran hatte sich nach der Islamischen Revolution - und nach ein paar Monaten bis dahin ungekannter politischer Freiheiten - erneut in einen gefährlich repressiven Staat verwandelt. Vor allem für Arashs Eltern, beide Lehrer, beide Kommunisten. Von alledem wusste der kleine Riahi aber nichts. In der türkischen Grenzstadt angekommen, brachte man die Familie - Arashs zwei Geschwister kamen erst später nach - in einem Hotel voller Flüchtlinge unter. Vis-a-vis stand ein Haus mit unfertigem Dachstuhl. Das Kind turnte dort im Gebälk herum. Die Flucht, wie Arash heute sagt, war nicht nur dramatisch, für das Kind war sie mitunter auch »ein großer Spaß«. Von den iranischen Geheimdienstleuten, die im türkischen Grenzstädtchen nach Regimegegnern suchten, hat er nichts mitbekommen.

TRAGIK, DRAMATIK, KOMIK

Manches davon hat der Filmemacher in sein jüngstes Werk eingearbeitet. Vieles entstammt kollektiven Erfahrungen. »Ein Augenblick Freiheit« ist nichts weniger als die große Erzählform einer stets latent bedrohlichen Odyssee, akribisch zerteilt in hochemotionale Momente. Das Aktionsmoment der Flucht aus dem Iran und die notdürftige Neuorganisation der Flüchtlinge in der Fremde bieten dabei immer nur den Rahmen für eine Idee von Kino, die Gefühle nicht vorsichtig meidet. Dicht, mit hoher Schrittfrequenz, führen drei Erzählstränge durch das Geschehen. Die Perspektiven wechseln dabei rasant, ein junger Bursche (Fares Fares) nimmt viel mit Humor, während einem Vater der Halt unter den Füßen weg bricht, weil er seine Familie durch die Flucht in eine Existenz ohne Sicherheiten gehetzt hat. In diesem Film, sagt Arash, geht es nicht um reale Autobiografien, sondern um die Summe der Erfahrungen, die Flüchtlinge machen. Verantwortung wäre dabei ein zentrales Schlagwort. Das Kaleidoskop menschlicher Haltungen, das der Film derart öffnet, bietet viel Tragik, Dramatik und Komik zugleich. Nichts von der Einförmigkeit, mit der mediale Vermittlungen oft das Thema Flucht behandeln, findet sich hier. Von der pauschalen Verurteilung von Schleppern hält Arash grundsätzlich wenig. Nicht, weil

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten bitte an den Verlag.

»OBSERVER«
A-1020 Wien, Lessinggasse 21
www.observer.at, E-Mail: info@observer.at
Fon: +43 1 213 22 *0, Fax: +43 1 213 22 *300
Auflage: 49000 Auftrag Nr: 3614
Verlagstel.: 01/9076766*41 Clip Nr: 4239970
Größe: 97,96% SB: Ein Augenblick Freiheit
The Gap
Wien, Dezember 2008 - Nr. 92

TEXT GUNNAR LANDSGESELL
BILD GOLDEN GIRLS / MILO TESSELAAR

sie seine Eltern vor dem Gefängnis oder Schlimmeren bewahrt haben. »Es gibt auch Leute, die aus einer Überzeugung handeln, die Menschen retten wollen.« Im Film werden die Fluchthelfer nicht glorifiziert, sie erledigen ihre Arbeit unspektakulär. Nur eine kurze Bemerkung während der Autofahrt deutet auf ihre politische Einstellung hin.

IM SOG DER NARRATIVEN WUT

»For A Moment, Freedom«, so der englische Titel, fiel die angepeilte Festivalkarriere anfangs schwer. Nach Cannes hatte es der Film entgegen den Erwartungen nicht geschafft. Vielleicht, weil der Film zu wenig kontemplativ ausgerichtet ist. Weil Schwäne aus dem Park nicht gegessen werden. Oder Flucht und Migration im Kino immer einsam ist. Tatsächlich wird die Erzählung fast schon von einer narrativen Wut angetrieben. Die Handlung packt das Publikum derart fest, dass die Angst des Filmemachers, es zu langweilen, sich wie von selbst löst. Filme aus Österreich sehen jedenfalls oft anders aus. Aber nationale Kategorien, sagt Arash, bringen auch nicht viel. Fest steht, dass Arash auf Ulrich Seidl steht. Auch dessen Filme leben vom Humor, bei aller Tragik. Auf eines der zwölf begehrten A-Festivals der Welt hat es der Spielfilm dann doch locker geschafft. Montreal bot nicht nur einen guten Zugang zum amerikanischen Markt, sondern war Auftakt für einen ordentlichen Preisregen. Zwölf Auszeichnungen wurden mittlerweile eingesammelt. Für den jungen Filmer, der Kritik und Zweifel nicht unbedingt ablehnend gegenübersteht, wahrscheinlich eine gute Bestätigung. Ich möchte noch viel lernen, hat Arash einmal gemeint, was vor allem auf eine große Neugier schließen lässt, das Medium Film bis in seine letzten Nischen ausreizen zu können. Mit Kino zu spielen, das Publikum zu adressieren. Mit seinem Doku-Feature »Exile Family Movie« hat er das bereits geschafft. Die aus Home-Movie-Aufnahmen über viele Jahre montierte Geschichte einer Familie, die sich in einer absurden Idee ausgerechnet in Saudi-Arabien zum großen Wiedersehen trifft, entwickelte sich zu so etwas wie einem Publikumsliebling. Lachen und Weinen, das liegt im Kino eng beieinander. Das über den erst dritten Langfilm (und ersten Spielfilm) eines Filmemachers sagen zu können, sagt viel über eine ganz konkret vorliegende Idee von Kino aus. Das Junktim von breitem Publikum und Festivalerfolgen hingegen ist eher ungewöhnlich. Interessant, dass Arash nie auf der Filmakademie war.

> »Es gibt auch Leute, die aus einer Überzeugung handeln, die Menschen retten wollen.«
> *(Arash T. Riahi wehrt sich gegen die pauschale Verurteilung von Schleppern)*

DIE WELT IM VERBORGENEN

Arash ist ein Geschichtenerzähler, der aus den Nischen dieser Welt schöpft. In seinem ersten Film »Die Souvenirs des Herrn X« öffnete er gleichsam die eigene Realität der Amateurfilmer und brachte ihnen ebenso viel Aufmerksamkeit entgegen wie diese ihren schrullig fabrizierten Urlaubs- und Schrebergartenfilmen. Schon hier wusste er, welche Dynamik es braucht, um die Typen, die seinen Film bevölkerten, nicht für sich dumm sterben zu lassen, sondern sie zu einem eigenständigen Phänomen zusammenzusetzen. Könnte leicht sein, dass dieses Interesse mit seiner Kindheit zu tun hat. Noch im Iran baute sein Vater für ihn eine Welt im Verborgenen. Da die Eltern bald nach der Revolution nicht mehr sicher waren, lebte die Familie anonym im oberen Stock eines Einfamilienhauses. Weil der Sohn der Hausbesitzer im unteren Stockwerk keinen Verdacht schöpfen sollte, verließ der Vater (oder die Mutter) täglich mit Arash das Haus. Doch statt in die Schule gingen sie dann auf den Markt oder ins Kino. Oder sie kamen kurze Zeit später wieder in die Wohnung zurück. Auch ein Vorteil, Lehrer als Eltern zu haben. Arash erinnert sich heute durchaus amüsiert zurück. Er fokussiert dabei lieber einige schräge Details als die ernste Bedrohung von damals zu beschwören. Auch diese Haltung findet sich in seinen Filmen wieder. Imagination und Perspektive wirken im Wissen um die Autorenposition somit fast als eigene narrative Elemente in Filmen wie „Ein Augenblick Freiheit" fort. Der Filmemacher selbst spricht von einem poetischen Realismus, der etwa die spröde Realität zuweilen mit lyrischer Note versöhnt.

Arash T. Riahi: Geschichtenerzähler mit narrativer Wut im Bauch.

Gerne wird, wenn im kulturellen Feld Migration im Spiel ist, in Ambivalenzen gedacht. Identitätspolitische Fragen zielen dann oft auf simple Dichotomien ab. Koriander oder Wiener Schnitzel? So gedacht geht es aber nicht um Erfahrungen, sondern um Haltungen. Der Fall ist hier dennoch klar: Arash kocht einfach gerne. Der Balance zwischen Realitätssinn - eine Produktionsfirma (Golden Girls) wurde mitgegründet - und den surrealen Einschüben der Filme nachzugehen ist sicherlich spannender, wenn es um die Person geht. Wie die Geschichte der Leute in »Ein Augenblick Freiheit« in Österreich weitergeht, das behält sich der Film übrigens vor. Die Erlebnisse hierzulande wären sicherlich auch noch einen Film wert. Im richtigen Leben hat Arashs Mutter, wie erwähnt ebenfalls ausgebildete Lehrerin, die Familie in der ersten Zeit mit Nähen finanziell über Wasser gehalten. Sie hat Trachten genäht, erinnert sich Arash. Wie das Leben so spielt. ¶

»Ein Augenblick Freiheit« von Arash T. Riahi startet im Jänner bundesweit in den Kinos. www.foramomentfreedom.com

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG. Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten bitte an den Verlag.